

Erholung im Wald – Herausforderung und Chance

Vor allem in stadtnahen Regionen spüren Waldbesitzer eine intensive Nutzung ihrer Wälder durch die Bevölkerung für Freizeit und Erholung. Ergebnisse aus der Forschung zeigen Möglichkeiten auf, wie Waldbesitzer und Forstleute mit den damit verbundenen Herausforderungen besser zurecht kommen und diese als Chance nutzen können. Um Konflikte vorzubeugen, sind Kenntnisse über die Erholungssuchenden, deren Wahrnehmungen und Wünsche sehr wichtig. Lenkungsmaßnahmen und eine erholungsfreundliche Waldbewirtschaftung gerade an Erholungsschwerpunkten schaffen Akzeptanz und beugen Konflikten vor.

Wünsche und Nutzungsverhalten der Waldbesucher

Die Möglichkeit, sich zum Zweck der Erholung nahezu überall ungehindert im Wald bewegen zu können, ist für viele Bürgerinnen und Bürger ein hohes Gut. Auf notwendige Sperrungen in Zusammenhang mit Holzerntemaßnahmen reagieren sie daher oft sehr sensibel. Der freie Zugang zur Natur ist als Grundrecht in der Bayerischen Verfassung (Art. 141 Abs. 3 Satz 1) und zusätzlich im Bayerischen Naturschutzgesetz (Art. 21 Abs. 1) gesichert und jedem Menschen möglich.



Erholung im Wald ist beliebt – sie ist eine Leistung der Forstwirtschaft für das Gemeinwohl.

Eine große Herausforderung für Waldbesitzer und Forstleute ist, dass die Wünsche der Gesellschaft an den Wald und seine Bewirtschaftung sowie an die Freizeit- und Erholungsnutzung zunehmen. Durch die Urbanisierung und die damit verbundene zunehmende Entfernung und auch Entfremdung von Natur und Landnutzung ändern sich gesellschaftliche Wertehaltungen hinsichtlich Wald, seinen Eigentümern, Bewirtschaftern und anderen Nutzern. Umfragen zeigen, dass die Bevölkerung besonders stark interessiert ist an guter Luft, Ruhe und Stille. Durch zunehmende Extremwetterereignisse ist das Bewusstsein für die Schutzfunktion des Waldes stark gewachsen. Die aus Sicht der Waldbesitzer wichtige Holznutzung und der nachwachsende Rohstoff Holz dagegen werden nur selten erwähnt. Es ist daher wichtig, einen Ausgleich zwischen der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion zu finden.

Diesen Ausgleich zu schaffen, fällt den Waldbesitzern und Forstleuten zu; sie bewirtschaften den Wald, passen ihn im Zeichen des Klimawandels an die veränderten Rahmenbedingungen der

Nachfrage der Bevölkerung nach Leistungen des Waldes – Befragungen und Ranking der Leistung

Gute Luft
Ruhe, Stille
Sauberes Trinkwasser
Biodiversität
Lebensraum für bestäubende Insekten
Schutz vor Hochwasser
Erholung
Kohlenstoff-Speicherung
Brennholz
Holz für Gebäude und Möbel

Bedeutung des Waldes für die Bevölkerung: Groß geschriebene erreichen hohe, klein gedruckte Themen geringe Aufmerksamkeit.

Zukunft an und berücksichtigen dabei verstärkt Funktionen wie Kohlenstoff- oder Wasserspeicherung. Gleichzeitig sollen sie auch zunehmend Lösungen für die Ausgestaltung der Erholungsfunktion finden. Dabei gilt es auch, potenzielle Interessensüberschneidungen zwischen verschiedenen Gruppen von Erholungssuchenden zu identifizieren. Waldbesitzer und Forstleute werden, auch ungewollt, in entsprechende konflikträchtige Situationen mit hineingezogen. Daher gilt es, derartige Situationen bereits im Vorfeld zu erkennen und vorbeugend Lösungen anzubieten. Insbesondere an Erholungsschwerpunkten sollte daher das Mit- und Nebeneinander verschiedener Erholungsaktivitäten gelenkt und begleitet werden, um drohende Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen.

Außer waldbaulichem Können sind also zunehmend Kommunikationsfähigkeiten, ein gutes Gespür für Entwicklungen in der Gesellschaft und Einfühlungsvermögen gefragt. Dies kann im Alltag helfen, unnötigen Ärger und Probleme zu vermeiden und die Akzeptanz für eine nachhaltige, naturnahe Forstwirtschaft zu festigen.

Wie entsteht Akzeptanz für die Bewirtschaftung?

Kommunikation vor und während der Hiebsmaßnahme

In der Argumentation der Bevölkerung spielen vor allem soziale und ökologische Ansprüche an den Wald eine Rolle. In der Alltagswahrnehmung der städtischen Bevölkerung ist die Furcht vor Flächenverlust durch Bebauung tief verankert. Selbst kleine forstliche Maßnahmen werden pauschal mit dem Verlust von Wald assoziiert. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um Konflikte zu vermeiden und Akzeptanz für die Bewirtschaftung zu erhalten. Welche Bausteine jeweils sinnvoll sind, muss entsprechend den örtlichen Gegebenheiten ausprobiert werden:

- Vorabinformation lokaler Akteure wie Gemeinde, Sportvereine oder Naturschutz. Diese sind wichtige Meinungsmacher; ein gutes Miteinander mit diesen Gruppen birgt viele Vorteile auch für die Waldbesitzer selbst
- Pressearbeit, die idealerweise auch digitale Medien einschließt (z. B. Internet, Social Media)
- Informationstafeln, die Maßnahmen in einfachen Worten erklären
- Sinn und Zweck der Maßnahmen gut kommunizieren, dabei gezielt Themen in den Vordergrund stellen, die für die Bevölkerung besonders wichtig sind (z. B. Naturschutzaspekte)
- Transparente Öffentlichkeitsarbeit auch während der Hiebs- und Pflegemaßnahmen
- Persönliche Gespräche z. B. mit Erholungssuchenden nicht scheuen

Die Holzernte

Bei der Bewirtschaftung im Wald stehen Waldbesitzer und Waldbewirtschafter zwangsläufig im Rampenlicht der Gesellschaft; man spricht von der »gläsernen Produktion«. Vor allem an Erholungsschwerpunkten sollte daher besonders sorgfältig gearbeitet werden, um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu fördern.

Sorgfältige Hiebsplanung und gute Kommunikation im Vorfeld und während der Maßnahme sind an Erholungsschwerpunkten von zentraler Bedeutung, um Problemen und Ärger vorzubeugen.

- Ein gut geplanter Eingriffszeitpunkt (etwa keine großen Hiebe vor den Osterspaziergängen) und eine rasche Durchführung z. B. mit professioneller Holzerntetechnik sind in Erholungsbereichen wichtig. Vor allem letzteres begrenzt die zeitliche Störung und macht den Wald schnellstmöglich wieder für die Erholung zugänglich. Dieses Argument ist den Besuchern aus Erfahrung wichtiger als die Antipathie vor großen Maschinen.
- Großflächige Eingriffe vermeiden. Diese werden als naturfern interpretiert. Es kann daher je nach Situation sinnvoll sein, mehrere kleinere, zeitlich getrennte Maßnahmen durchzuführen.
- Rückelinien nicht zu dominant und schematisch erscheinen lassen (Tipp: Abbiegung nach 10 – 20 Metern oder schräg zum Weg), ggf. Wald an stark frequentierten Wegen »von hinten« erschließen, damit an Haupterholungswegen eine ungestörte Waldkulisse erhalten bleibt.
- Eingesetzte Maschinen sollten möglichst wenig auffallen, abends etwas abseits abstellen.
- Sind trotz gebotener Sorgfalt tiefere Fahrspuren entstanden, sollten Wege und Einmündungen von Rückegassen zeitnah eingeebnet und instand gesetzt werden.
- Sofern möglich, sollten notwendige Sperrungen am späten Nachmittag aufgehoben werden.
- Bei Poltern darauf achten, dass diese »ordentlich« aussehen, ggf. größere Holzmengen an weniger frequentierten Wegen lagern.
- In stark besuchten Wäldern empfiehlt es sich, auch Kronen- und Resthölzer zumindest in Wegnähe zusammenzuziehen.
- Geerntetes Holz zügig abfahren.

Wichtig ist auch eine ordnungsgemäße Absperrung des Hiebes, nicht nur direkt an der Maßnahme selbst. Vielmehr empfiehlt sich eine weiträumige Absperrung bereits an Kreuzungen davor, z. B. durch großflächige Banner. Bei längeren Sperrungen kann dann eine Umleitung ausgeschildert werden, ähnlich wie man es bei Straßenbaumaßnahmen gewohnt ist. Viele Waldbesucher kennen oftmals auch nach vielen Jahren nur »ihre persönliche Runde« im Wald.

Waldbauliche Gestaltungsmöglichkeiten und Waldästhetik

Wald wird gegenüber anderen Freiraumtypen als Erholungsort bevorzugt. Die meisten Waldbesucher wünschen sich, abgesehen von einer guten Ausschilderung, eine möglichst zurückhaltende Ausstattung mit Erholungseinrichtungen im Wald, um den Eindruck der Naturnähe nicht zu zerstören. Strukturierte Waldbilder mit einer Mischung aus unterschiedlichen Baumarten, Dimensionen und Größen werden von Waldbesuchern in besonderer Weise geschätzt, da sie als »besonders natürlich« wahrgenommen werden.

Gemischte Waldstrukturen, das Spiel von Farbe, Licht und Schatten im Wald, gewundene, eher schmalere Wege und die gelegentliche Öffnung des Waldes zu einer Lichtung oder kleine Gewässer machen den Wald ästhetisch ansprechend. Nadelholz setzt im Winter grüne Farbakzente, Naturverjüngung wird mit Natürlich-

keit und Vitalität, alte Bäume und sichtbares Totholz – in sicherer Entfernung zum Weg und zu Erholungseinrichtungen – werden mit »Wildnis« in Verbindung gebracht.

Waldbaustrategien, die auf strukturreiche Mischbestände sowie integrativen Waldnaturschutz setzen, führen oft bereits automatisch zu Waldbildern, die den Präferenzen der Waldbesucher besonders nahe kommen. Möchte der Bewirtschafter an Erholungsschwerpunkten ansprechende Waldbilder schaffen, lassen sich mit vergleichsweise einfachen Maßnahmen entlang der Wege attraktive Reize für den Betrachter kreieren. Markante Einzelbäume und Baumgruppen am Wegesrand können durch die Zurücknahme verdeckender Gehölze vom Weg aus sichtbar gemacht werden. Bäume, die sich durch gezielte Freistellung in der Krone zu solitären »Baumpersönlichkeiten« entwickelt haben, machen die Wege zu beson-

Waldbaustrategien, die auf naturnahe, strukturreiche Bestände und integrativen Waldnaturschutz setzen, schaffen nahezu automatisch attraktive Waldbilder für Erholungssuchende.



Waldbauliches Können und Ästhetik: Gemischte, stufige Waldbilder, Bizarrformen und Kleingewässer werden von Erholungssuchenden besonders geschätzt.



Freigestellter markanter, großkroniger Laubbaum am Wegesrand

deren Spazierwegen und ihre Standorte häufig zu Lieblingsplätzen im Wald; auch für die Waldbesitzer und deren Familien selbst.

Abwechslung für den Betrachter bieten Ausblicke in die weite Landschaft. Auch durch lichte Bestände oder Hallenwälder kann eine größere Tiefenwirkung erzielt werden. So entsteht für den Betrachter bei einem Spaziergang oder einer Radtour ein attraktives Wechselspiel aus Einsehbarkeit und Sichtbegrenzung. Ergänzt werden diese Effekte durch kleine Freiflächen im Wald wie einer Wildwiese oder dem bewussten Entwickeln eines Waldinnensaums. Ebenso ziehen kleine Tümpel und Wasserflächen die Neugier des Betrachters auf sich. Auch historische Zeugnisse wie Wegkreuze, alte Grenzzeichen oder Spuren der Siedlungsgeschichte verdienen ein besonderes Augenmerk. Sie ermöglichen dem interessierten Besucher, in die Waldgeschichte einzutauchen.

Erholungsangebote entwickeln, finanzieren und gestalten

Im Freistaat Bayern haben laut Waldfunktionsplanung rund ein Viertel der Wälder besondere Bedeutung für die Erholung. Staats- und Körperschaftswald sollen im Sinne des Waldgesetzes vorbildlich bewirtschaftet werden. Dazu zählen auch die Sicherung und Verbesserung der Erholungsfunktion.

Försterinnen und Förster der Bayerischen Forstverwaltung bieten dem Privat- und Körperschaftswald eine unentgeltliche Beratung an, die bei Bedarf auch Empfehlungen zur Waldästhetik, zur Optimierung der Erholungsfunktion oder zum Besuchermanagement im Wald beinhaltet. Der Freistaat Bayern bezuschusst außerdem den Bau von Forstwirtschaftswegen im Privat- und Körperschaftswald, wovon Waldbesitzer und Erholungssuchende gleichermaßen profitieren.

Finanzierungsmöglichkeiten (vgl. www.foerderdatenbank.de) für interessierte Privat- und Körperschaftswaldbesitzer bieten zum Beispiel:

- Förderrichtlinien für Wanderwege, Unterkunftshäuser und Gartenschauen (FÖR-WaGa)
- Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien (LNPR) (Gebietskulisse der 18 Naturparke in Bayern)
- Leader-Förderrichtlinie
- Interreg

Zertifizierungssysteme wie etwa PEFC oder FSC honorieren bestimmte Maßnahmen zur Verbesserung der Erholungsfunktion. PEFC offeriert dabei z. B. ein spezielles »Erholungswald-Zertifikat«. Dieses setzt ein Erholungskonzept voraus, welches die Planung und Anlage einer Erholungsinfrastruktur, Informationen für die Waldbesucher sowie ein waldpädagogisches Angebot enthält.

Im Staatswald werden Maßnahmen zur Verbesserung der Erholungsfunktion, die über den gesetzlichen Auftrag zur vorbildlichen Bewirtschaftung hinausgehen, als »besondere Gemeinwohlleistungen« von der Forstverwaltung gefördert. Dazu zählen u. a. die Erstellung, Instandsetzung und der Unterhaltsmehraufwand gesondert ausgewiesener Wander- und Radwege, Wanderparkplätze, aber auch spezielle Erholungsprojekte wie Wildgehege, Rast-, Zelt- und Spielplätze sowie verschiedene Informationseinrichtungen.

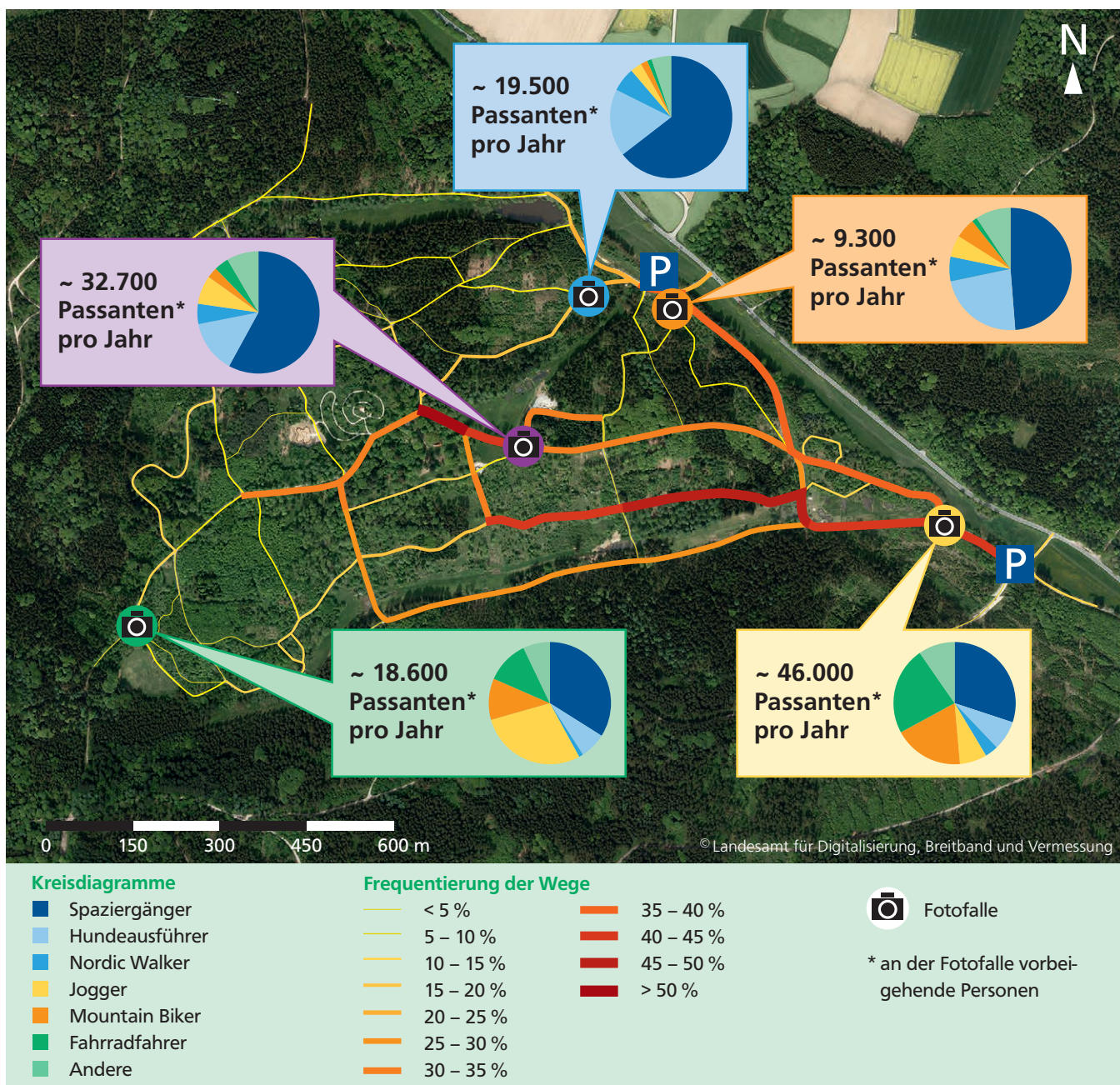
Um Erholung zu gestalten und zu lenken, haben die Forstbetriebe der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) unter Einbeziehung der Kommunen und anderer betroffener Akteure jeweils ein regionales Erholungskonzept erstellt. Herausragende Beispiele für eine aktive Aufwertung, die gleichzeitig auch eine Lenkungswirkung von Besucherströmen entfalten, sind z. B. der Baumwipfelpfad im Steigerwald, der Eichenturm im Guttenberger Forst oder der Weltwald bei Freising. Diese Projekte dienen im Sinne der Vorbildfunktion auch als Anschauungsobjekte und Ideengeber für andere Waldgebiete.

Die Erholungsfunktion des Waldes kann für einen Forstbetrieb auch als Bestandteil einer Diversifizierungsstrategie dienen, um neben dem Holzverkauf zusätzliche Geschäftsfelder zu erschließen. In Betracht kommen beispielsweise geführte Erlebnisangebote, Nachtwanderungen, Gesundheits- und Wellnessangebote wie »Yoga im Wald« oder anderes. Die Walderlebniszentren bieten dazu vielfältige Anregungen. Es bestehen aber auch Kursangebote und Schulungen, bei denen erlernt wird, derartige Angebote zu konzipieren und durchzuführen. Die beratenden Försterinnen und Förster stellen hier gern die entsprechenden Kontakte her und können je nach Region auch weitere Hinweise geben.



Links: Beschilderung eines Wegenetzes im Wald. Oben: Informationstafel im Wald. Unten: Eichenturm im Guttenberger Forst

Besucherverhalten im Wald am Beispiel »Weltwald« bei Freising



Der sogenannte »Weltwald« nahe Freising ist ein Waldgebiet, das in besonderem Maße der Erholung dient. Die Erholungsnutzung wurde hier im Rahmen des Forschungsprojekts »Stadtwald 2050« der TUM und LWF näher untersucht. Auch wenn jedes Waldgebiet wie ein Fingerabdruck seine eigenen Erholungsmuster hat, so lassen sich am Beispiel des Weltwaldes Freising einige allgemeingültige Aussagen aufzeigen: Obwohl der Anteil an Sporttreibenden im Wald in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, sind Spazierengehen und Wandern nach wie vor die beliebtesten Aktivitäten. Das Besuchermaximum in stadtnahen Wäldern wird in der Regel – auch im Winter – etwa gegen 17:00 Uhr erreicht. Um einen ersten Eindruck zum Erholungsgeschehen zu gewinnen, empfehlen sich daher Beobachtungen am späten Nachmittag.

Von Startpunkten am Waldrand oder einem Parkplatz werden durch Spaziergänger und Sportler fast alle Wege genutzt. Jedoch lässt die Nutzungsintensität bei zunehmender Entfernung nach. Die zurückgelegten Strecken betragen meist zwischen 4 und 6 km. Hundebesitzer begnügen sich häufig mit kürzeren Strecken. Der Anteil an Radfahrern ist abhängig vom Relief, der demografischen Struktur einer Region (etwa hoher Anteil junger Menschen) und einer radfreundlichen Politik der jeweiligen Kommune. Fahrradfahrer bleiben tendenziell eher auf den Hauptwegen und haben sehr große Aktionsradien, die meist weit über die eigentlichen Waldgebiete hinausreichen. Darüber hinaus ist das Fahrrad in vielen Fällen für Waldspaziergänger oder Jogger ein beliebtes Verkehrsmittel, um den Wald zu erreichen. Die Nutzung eines PKWs für den Waldbesuch ist in Stadtnähe zwar immer noch wichtig, jedoch rückläufig und dürfte in Zukunft weiter an Bedeutung verlieren.

Rechte, Pflichten und Empfehlungen

für Waldbesucher

Rechte

- Freies Betretungsrecht zum Zwecke von Erholung und Genuss der Naturschönheiten (Art. 141 BV; Art. 13 BayWaldG; Art. 26, 27 BayNatSchG)
- Recht zum Radfahren, Fahren mit Krankenfahrstühlen und Reiten auf geeigneten Wegen (Art. 13 BayWaldG; Art. 28 BayNatSchG)
- Recht zum Sammeln von Waldfrüchten in begrenztem Umfang (sog. Handstraußregelung, Art. 141 BV; § 39 BNatSchG)

Pflichten (nicht abschließend)

- Pflicht zur Einholung einer Erlaubnis beim Waldeigentümer für eine vom Betretungsrecht nicht gedeckte Nutzung
- Pflicht zur Einhaltung gesetzlicher Vorschriften (z. B. wald-, naturschutz-, wasser-, abfall- und jagdrechtlicher Vorgaben), insbesondere
 - das Radfahren auf ungeeigneten Wegen (z. B. Rückegassen oder im Bestand) zu unterlassen
 - ohne Erlaubnis kein Feuer zu machen
 - keine Pflanzen oder Pilze zu zerstören
 - Tiere nicht zu stören und deren Lebens- und Rückzugsräume sowie Ruhezeiten zu achten
 - keinen Abfall zu hinterlassen
 - keine Hunde in einem Jagdrevier unbeaufsichtigt frei laufen zu lassen

Empfehlungen

- Rücksicht auf andere Waldbesucher nehmen.
- Hunde stets in der Nähe halten oder anleinen aus Rücksicht auf andere Waldbesucher und auf Wildtiere.
- Belange und Interessen des Waldbesitzers, auch an der Durchführung von Waldpflegemaßnahmen, achten.
- Sicherheitsabstand bei Forstarbeiten und Holzstapeln einhalten und Sperrungen beachten. Es kann Lebensgefahr bestehen!
- Bei Sturm, Gewitter oder Nassschnee etc. den Wald meiden. Es besteht Lebensgefahr durch umstürzende Bäume oder herabfallende Baumteile!

für Waldbesitzer

Rechte

- Recht zur Bewirtschaftung als Ausfluss des Eigentumsrechts (Art. 14 GG)
- (eingeschränktes) Recht zur Vornahme von Beschränkungen und Sperren (Art. 31, 33 BayNatSchG)

Pflichten (nicht abschließend)

- Pflicht zur Duldung des Betretens durch Erholungssuchende als Ausfluss der sog. Sozialpflichtigkeit des Eigentums (Art. 141 BV; Art. 13 BayWaldG)
- Pflicht zur sachgemäßen Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Waldfunktionen, z. B. Erhaltung der Erholungsfunktion oder der Nachhaltigkeit (Art. 1, 14, 18, 19 BayWaldG)

Empfehlungen

- Waldbesucher willkommen heißen und für den Wald in seiner Vielfalt begeistern.
- Ein gutes Wegenetz hilft, Besucher im Wald zu lenken.
- Ein Vorbild für gutes Verhalten im Wald sein. Verhaltensregeln kommunizieren!
- Grobes Fehlverhalten konsequent ahnden (lassen).
- Holzerntemaßnahmen pfleglich durchführen, Wege nicht länger als notwendig sperren.
- Gut gemeinter, konstruktiver Kritik offen begegnen.
- Arbeitsorte UVV-gerecht absperren und sichern (z. B. Bannerabspernung, Posten bei Fällung in Wegnähe, Sperrung bereits an vorgelagerten Kreuzungen, am besten mit Umleitungsempfehlung).
- An Erholungsschwerpunkten auf Gefahren achten, die Laien nicht als solche einschätzen können.
- Guter Austausch mit Waldbesuchern und Interessensgruppen hilft, Akzeptanz, Fürsprecher und Unterstützer für den Wald und seine Bewirtschaftung zu gewinnen.

BV Bayerische Verfassung; BayWaldG Waldgesetz für Bayern; BayNatSchG Bayerisches Naturschutzgesetz; BNatSchG Bundesnaturschutzgesetz; GG Grundgesetz

Literaturempfehlungen

Ammer, U.; Pröbstl, U. (1991): *Freizeit und Natur*. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Clivaz, C.; Rupf, R.; Siegrist, D. (Hrsg.) (2013): *Visiman. Beiträge zu Besuchermonitoring und Besuchermanagement in Parks und naturnahen Erholungsgebieten*. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 10. Rapperswil

Nohl, W. (2015): *Landschaftsästhetik heute: Auf dem Wege zu einer Landschaftsästhetik des guten Lebens*. Oekom, München

Stölb, W. (2005): *Waldästhetik: über Forstwirtschaft, Naturschutz und die Menschenseele*. Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter

Dobler, G.; Suda, M.; Seidl, G. (2016): *Wortwechsel im Blätterwald. Erzählstrukturen für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit*. Books on Demand

Gebhard, H. (2016): *aid-Heft Verkehrssicherungspflicht für Waldbesitzer*

Dieses Merkblatt wurde im Rahmen des Projekts »Stadtwald 2050 – Ansprüche der Gesellschaft an den Wald der Zukunft« erstellt. Das Projekt wurde von der Bayerischen Forstverwaltung mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gefördert.

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse:

Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)

Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising

Telefon: +49-(0)8161-71-48 01 Fax: +49-(0)8161-71-49 71

E-Mail: redaktion@lwf.bayern.de Internet: www.lwf.bayern.de

Verantwortlich: Olaf Schmidt, Präsident der LWF

Redaktion: Florian Stahl

Autoren: Dr. Gerd Lupp, Valerie Kantelberg, Marc Koch, Prof. Dr. Stephan Pauleit

Bildnachweise: S. 1: F. Stahl; S. 3: G. Lupp (oben links u. rechts), F. Stahl (links

Mitte u. unten); S. 4: G. Lupp (links), F. Stahl (oben rechts), K-P Janitz (unten

rechts); S. 5: Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

Druck: Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen

Auflage: 5.000 Stück

Layout: Petra Winkelmeier / Freie Kreatur, Ebersberg

Vervielfältigung, Verbreitung und Bearbeitung bzw. jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts, insbesondere außerhalb des privaten Gebrauchs, ist nur nach vorheriger Zustimmung des Herausgebers erlaubt.